



Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-300-1

Verlag Traugott Bautz GmbH

99734 Nordhausen

www.bautz.de

Titelblattgestaltung, Satz und Layout:

together concept Werbeagentur GmbH · Stephan Striewisch

Robert Smajgert



EDITION FREIHEIT

Bibliothek Lebendiges Wissen



BAND 4

Was ist Wirklichkeit?

Verlag Traugott Bautz

KURZ GEFASST! WIRKLICHKEIT

1. Was ist Wirklichkeit?
*Empfindendes (Handlungs)Geschehen in/als Erscheinung
und Dasein*
:.....
2. Woraus besteht Wirklichkeit?
*Aus aktuellen und aktiven, empfindenden und raumbe-
wussten Impulsgebungen*
:.....
3. Wo geschieht Wirklichkeit?
In und als Gegenwart
:.....
4. Warum gibt es Wirklichkeit?
Aus 'Freiheit'
:.....
5. Wie formiert sich Wirklichkeit?
*In unterschiedlichsten Verdichtungsgraden sich ergänzender
bis antagonistischer Fühlstrukturen, die sich in unkörper-
licher, feinstofflich-geistiger und/oder grobstofflich-materiel-
ler Erscheinung zeigen*
:.....
6. Gibt es nur eine Wirklichkeit?
*Nein, sondern so viele Wirklichkeiten, wie es unterschiedliche
Erscheinungen gibt*

7. Gibt es eine richtige Wirklichkeit?
Nein, denn es gibt keine falsche Wirklichkeit
.....
8. Gibt es noch etwas anderes als Wirklichkeit?
Ja, Nicht-Wirkliches
.....
9. Lässt sich Wirklichkeit begreifen?
Ja
.....
10. Lässt sich Wirklichkeit gestalten?
Zwingend
.....
11. Sind wir unsere Wirklichkeit?
Ja
.....
12. Welche Rolle spielt das Fühlen für die Wirklichkeit?
Es ist stets ihr Ausgangspunkt und immer ihre Erfüllung
.....
13. Macht es Sinn über Wirklichkeit hinaus zu denken?
*Das ist eine Frage des ercheinungsabhängigen Freiheits-
anspruches*
.....
14. Ist Wirklichkeit determiniertes Schicksal?
Nein

15. Lassen sich Dasein und Leben vollständig durch Wirklichkeit erklären?

Ja

.....

16. Warum erfährt und interpretiert unser Menschwerden (unsere) Wirklichkeit nicht angemessen?

Aus mangelnder Neigung

.....

17. Wo/Wie verortet sich in der Wirklichkeit die Wahrheit?

Als spezifisches WirklichkeitsGeschehen, das auf eine Entschlüsselung und Verfügbarkeit universaler Wirkmechanismen zielt, um 'das Bessere' zu erreichen

.....

18. Wie grenzt sich Wirklichkeit gegenüber Dasein, Erscheinung, Nicht-Wirklichkeit, Werden, Sein, Realität, Wille, Wahrheit, Freiheit, Fühlen, Bewusstheit und Raum ab?

Durch wahrnehmungsgestützte, aufrichtige und konsequente Begriffsbildung und Bedeutungsanwendung

.....

19. Kann Wirklichkeit unwirklich sein?

Nein, selbst in der Erzeugung von Nicht-Wirklichem, ist sie wirklich

.....

20. Was hat Wirklichkeit mit Versenkung zu tun?

Als empfindendes (Handlungs)Geschehen in Erscheinung und Dasein emaniert Wirklichkeit in/durch bewusstseinsgeführte Versenkung und Zuwendung auf den Gegenstand/ Zustand der Wahrnehmung

21. Welche Stellung hat das Menschwerden innerhalb der Wirklichkeit(en)?

Es zeigt sich als Zustand spezifischen Wahlvermögens, das sich als (universale) Freiheitsveranlagung erfahren kann, ja sogar muss

.....

22. Wie sollten wir mit einem Wissen über den hier dargestellten Wirklichkeitscharakter im Alltag umgehen?

Menschwerdend

Ausführungen

.....: 1. WAS IST WIRKLICHKEIT?

Die Grundphänomene unserer körperlichen und geistigen Erscheinung zeigen sich als immerwährende Formationsprozesse von fundamentalen Elementeneigenschaften in einem Spektrum von Anziehung und Abstoßung. Ständig wechseln diese Formationen zwischen Gestaltgebung, temporärem Erhalt, Veränderung und Umbildung und erstrecken sich dabei über drei Dimensionen universaler RaumBewusstheit, die Unkörperlichkeit sowie Fein- und Grobstofflichkeit einschließt.¹⁾

Der aktuelle Moment des jeweils spezifischen Formationsprozesses an uns basiert in empfindungsgesteuerten Impulsgebungen, die im Interaktionskreis aus Umwelt, Begegnung und Erscheinung generieren und sich als Reize und Reaktionen äußern. Fühlen und Gefühle dürfen in diesem Zusammenhang explizit nicht als nachgeordnete nervale Körperfunktionen, sondern müssen stets als notwendige Ursachen – selbst allen wirklichkeitsbildenden HandlungsGeschehens überhaupt – begriffen werden, da alles Dasein darin gründet, und es allem Dasein stets um eben dieses Fühlen geht. Auch das Denken, unser Bewusstsein sowie alle vorgestellten Seelen- und Identitätsstrukturen machen hiervon keine Ausnahme und fügen sich dieser Kausalität ein, die letztlich universalen und kategorialen Charakter an sich trägt.²⁾

¹⁾ siehe Band 3 und 6

²⁾ siehe Band 1 und 2

Innerhalb eines solchen existentiellen FühlGeschehens sollte Wirklichkeit als erscheinungsabhängige Wirklichkeitsbildung im Moment empfindungsgesteuerter Impulsreaktion und damit konkret als gestaltgebender bis – verändernder Formationsprozess betrachtet werden. Wirklichkeit wird somit grundlegend und kontinuierlich durch/in Erscheinung über FühlImpulse erschaffen, ob bewusst oder 'unbewusst', weshalb es keine Wirklichkeit außerhalb davon gibt.

Was nicht dahingehend missverstanden werden sollte, dass Dasein dadurch als ein absoluter Subjektivismus und/oder totale Irrationalität zu begreifen ist, und es zum Beispiel keine Erscheinung, Leben und Existenz außerhalb unseres spezifisch wirklichkeitsgenerierenden ErscheinungGeschehens gibt. Viel mehr sollte es im Weiteren unsere geläufigen Vorstellungen von Selbst und Welt in Frage stellen, die häufig nicht mehr als Imitationen selbstgefälliger bis labyrinthischer Wortdiskurse darstellen und recht wenig in 'natürlicher' Wahrnehmung unserer DaseinsErscheinung gründen. Zudem ist zu betonen, dass der FühlFokus auf unser Dasein in Folge nicht einen bedingungslos egoistischen Hedonismus befürwortet, sondern für das Menschwerden den Empfindungsraum der Idee vom 'besseren Leben'³⁾ öffnet, der sich zentral über Ästhetik und Ethos voll erschließt. Ist Fühlen der Motor des Daseins, stellt Wirklichkeit als Reiz/Reaktion, Tat, Handeln seinen Treibstoff dar, wobei die elementaren Formationsprozesse der immerwährende Ausdruck der Veränderungen auf der Reise zu den Zielen ist, die das Fühlen in Gestalt und Gestalten an sich erfährt/zulässt.

³⁾ siehe Band 11

Diese Beobachtungen benötigen keine Wahrheit und/oder mystische Verklärung, sondern zunächst einmal allein klare, unvoreingenommene Wahrnehmung. Dass eine solche dem Menschen nicht zwingend und direkt zugänglich erscheint, verdeutlicht vor allem den großen Anteil und die Bedeutung von Vorstellung und Kognition an unserer Wirklichkeitsbildung, die keine primäre, sondern vor allem konventionelle, im interaktiven Gruppen- und Gesellschaftskontext kommunikativ erwachsene darstellt. Sie verdeutlicht zudem aber auch seine Neigungsstrukturen, und dass das Menschenwerden immer eine Idee der klaren Wahrnehmung benötigt, um diese überhaupt erfahrbar zu machen.

Derart entwirft sich Dasein aus den Fühlimpulsen eigener Erscheinung und wird Wirklichkeit zum/im Abbild von aktuellen Formationsprozessen; und zwar in dreifacher Hinsicht: als 'reale', konventionelle und 'höhere' Wirklichkeit. Repräsentiert Erstere das aktuelle Geschehen von Körper und Geist innerhalb der vorherrschenden RaumBewusstheitsErscheinung; bleibt Zweitere stets Resultat von kognitiven Vorstellungen und Ideen, die Wirklichkeit über selektives Erleben erscheinungsgebunden mitgestalten; während Letztere einen Handlungsraum beschreibt, der in der Lage ist – aus eigenen Mitteln und Wahl – Formationsprozesse, und damit Wirklichkeitsbildung, durch Penetration/Durchdringung zu verändern und 'nach Wunsch' sogar zur Auflösung zu bringen, indem erscheinungsbezogene temporäre und partielle Nicht-Wirklichkeit durch empfindende Indifferenz erschaffen wird, und sich Bewusstsein daraufhin womöglich vollständig in Erscheinungsfreies versenkt.

.....: 2. WORAUS BESTEHT WIRKLICHKEIT?

Aus der hier dargelegten Sicht aller Erscheinung als FühlGeschehen, wird das Universum zum Fühlversum und Wirklichkeit zum Moment einer aktuellen und aktiven, empfindenden und raumbewussten Impulsgebung. Entgegen der landläufigen Vorstellung, dass Wirklichkeit etwas Festes, womöglich Materielles und Stoffliches zu sein hat, identifiziert sie sich primär als eine binäre Fühlsequenz zwischen Abstoßung und Anziehung aus lichten bis dunklen, gravitativen Verdichtungszuständen, die in vielfältiger Weise auch grobstoffliche Formbildung initiieren kann, aber nicht unbedingt muss; faltet sich Existenz doch auch in Feinstofflichkeit und Unkörperlichkeit auf/ein. Überhaupt sollten wir Abstand davon gewinnen, ein Wirklichkeitsverständnis allein über kognitive Mittel kristallisieren zu wollen, bleiben sie mitunter doch abstraktes Handwerkszeug des Denkens, das sich die eigentliche Rolle und Bedeutung von Fühlen für unsere Existenz – schon aufgrund seiner innewohnenden Mechanik – nicht so einfach bewusst machen kann. Zudem sollten wir auch zurückhaltend bis skeptisch gegenüber unserem 'gesunden Menschenverstand' sein, zeichnet er sich in Fragen alltäglicher Not gelegentlich zwar glänzend aus, führt er uns in Erkenntnisangelegenheiten aber nicht unbedingt weiter.⁴⁾ Wirklichkeit ist nicht einfach da und zeichnet sich durch spezifische physische und dauerhafte Charaktere gegebenenfalls mikroskopischer Beschaffenheit aus, in und aus denen alles Dasein und Leben, jegliche Form und Erscheinung in Raum und Zeit

⁴⁾ *Siehe Band 1*

stattfindet und sich gestaltet, sondern sie entsteht in jedem Moment, in dem Erscheinung mit Fühlen gefüllt ist; und das heißt: unentwegt, denn jeder Moment ist als Fühlen zu betrachten, und Momente und Fühlen sind fortlaufend präsent. Dabei impliziert Fühlen gleichzeitig immer auch Gestaltprägung von Erscheinung, die sich – durch Ablehnung und Zustimmung, Verstärkung und Milderung von Reiz/Reaktionen über empfindende Impulsgebungen – formiert. Was alles im stofflichen Bewusstsein – als wesenbezogener, individualisierter Bewusstheit – geschieht, dazu aber kein Selbstbewusstsein – als mental-kognitive, innere Reflexion von Sprachbedeutungen – benötigt. Weshalb alle Prozesse an unserer leiblichen Erscheinung zwar bewusstseitsgeformt und -durchdrungen sowie bewusstseinsselektiert bleiben, aber nur in spezifischen Fällen auch durch Selbstbewusstsein sowie kognitive Motivationen und Intentionen gesteuert werden.

Wenn wir Existenz als Ausgeliefertsein gegenüber Natur, und Dasein als Schicksal interpretieren, vergegenwärtigen wir nur mangelhaft unsere fortwährenden erscheinungsgenerierten Impulsbestätigungen für den Zustand, in dem wir uns Befinden. Eben diese Bewusstseins- und Handlungsgrenze sollten wir aber als spezifische Wirklichkeit unseres individualisierten Menschwerdens verstehen lernen, das in der Fähigkeit zum selbstbestimmten Handeln und selbstbestimmter Wahl Freiheit atmet; ohne die Menschwerden nicht in Erscheinung tritt.

..... 3. WO GESCHIEHT WIRKLICHKEIT?

Wirklichkeit als empfindendes HandlungsGeschehen ent-/einfaltet sich in/als RaumBewusstheit. Das ist so zu verstehen, dass sich Fühlen nicht außerhalb von RaumBewusstheit als Ausdehnung und Konzentration, sondern ausschließlich in/mit ihnen zeigt. Sind Raum und Bewusstheit/Bewusstsein somit anscheinend die notwendigen Formen in denen Wirklichkeit (funktional) ent-/einfaltend geschieht, ist Fühlen darüber hinaus ihr absoluter Inhalt, quasi ihre Qualität, wobei dieses existenzprägende 'Triumvirat' – aus Fühlen, Raum und Bewusstheit – immer unmittelbar auseinander emaniert, so dass eines von ihnen ohne das andere gar nicht vorkommt. Dauer, Größe, Dichte und Gehalt von Erscheinungen zeigen sich in diesem Zusammenhang als w i r k l i c h e Attribute von Formationsprozessen und sind unmittelbar abhängig von der 'Intensität' – und damit von der reaktiven Berührungsempfindung – des Fühlens, das sich in/als Raum und Bewusstheit/Bewusstsein aufwirft/komprimiert. Dabei durchläuft jede Wirklichkeitsbildung einen Zyklus, der immer wieder – mehr oder weniger – erschafft, erhält, verändert, auflöst und transformiert. Wie hoch auch immer die 'Intensität' des ursprünglichen FühlImpulses sein mag, er regt immer nur eine endliche Veränderung an, weshalb erst die Folge von Wirklichkeiten so etwas wie Unendlichkeit und Ewigkeit suggerieren, während sie selber es nicht und in keinem Fall sind. Diese Wirklichkeit aneinander reihende Perspektive weitend, zeigt sich, dass es nicht nur eine Folge, sondern vor allem eine Überlagerung von Wirklichkeiten an Erscheinungen gibt. Demnach stellt sich Existenz nicht als solitäre

Einzelerscheinung dar, sondern meist als Zusammensetzung und Wirkungsraum zahlreicher Wirklichkeiten mit unterschiedlichsten Impulsgebungen, je nach Gegenwart und Prägung.

Was insofern als ziemlich unüberschaubare Vielfalt oder auch Chaos gedeutet werden kann, findet Halt in einer Ordnung des Fühlens, die Wirklichkeit kategorial ausrichtet und sich an/in einem universalen Wirkmechanismus aus Helligkeits-/Dunkelheits-Verdichtungen orientiert. Scheinen die grobstofflichen Eigenschaften der irdischen Elemente eine phänomenale Äußerung der Grundcharaktere zu sein, in und als die sich Wirklichkeit – über Fühlen, Raum und Bewusstheit – (dem Menschwerden) äußert, muss als eigentlicher Ort von Wirklichkeit der empfindende Moment – als substantieller Kern (be)greifbarer Erscheinung – und damit die Gegenwart – als Zentrum von Empfindungserfahrung und Wirklichkeitsauffaltung – gelten. In ihnen geschieht (dem Menschwerden) Dasein, platziert sich Erscheinung und erfährt sich Existenz – vollkommen; doch stets auf der Grundlage und in Folge von Kausalität, die sich in einander bedingenden Ursachen offen legt.

.....: 4. WARUM GIBT ES WIRKLICHKEIT?

Die Eigenschaften der Wirklichkeit und die menschwerdende Erfahrungsmöglichkeit von Nicht-Wirklichkeit legen nahe, dass jedes empfindende HandlungsGeschehen aus Ursachen erwächst, wobei Freiheit als der ursprüngliche, jederzeit zentrale und eigentlich auch – trotz ihrer mannigfachen Modifikationen, die zum Teil als das genaue Gegenteil ihrer selbst erscheinen – einzige Impuls jeder Kausalitätsreihung anzusehen ist; egal welche Fühl-

farbe Wirklichkeit auch trägt. Da jede Erscheinung stets und unaufhebbar ihre Wirklichkeit aus ihrem Handeln für sich generiert, ist jede Wirklichkeit letztlich Zeugnis von Zuwendung, Gefallen und/oder Wahl und Wunsch – und zwar sowohl in Hinsicht auf ihre Schöpfung, ihren Erhalt, aber auch ihre Veränderung und ihr Vergehen; selbst wenn dies hinter einer Maske von Zwang und Not zu geschehen scheint. Zeigt sich Wirklichkeit aber als konsequenter Akt der Bestätigung und Bejahung von Erscheinung im Fühlen und umgekehrt, und ist selbst Nicht-Wirklichkeit als Tat der Verneinung und Abwendung von Wirklichkeit als Besseres möglich, ist F r e i h e i t mitunter sogar als Ursprung und Wesen empfindender Wirklichkeit überhaupt anzusehen; unabhängig davon, dass diese GrenzWahrnehmung aus der Begegnung mit Nicht-Wirklichkeit uns in die missliche Lage versetzt, Freiheit an sich schlussendlich nicht weiter im Feld der Ursachen verorten zu können und über sie als weltengründendem UrImpuls selbstvidenten Geschehens aus spontaner Neigung wohl eher nur zu spekulieren, solange wir uns nicht in ihrem Geschehen erfüllen.

Was sich womöglich sehr abstrakt und 'unwirklich' anhört, konkretisiert und erdet sich gegebenenfalls, wenn wir einerseits ausschließen, dass der Begriff Freiheit in Anbetracht der vielfältigen Zwänge und Determinationen, die wir überall vermuten, trotzdem nicht als reine Illusion oder nur politischer Argumentationsfaden zu werten ist, da jede noch so kleine WahlVariante, die zur Beeinflussung von Impulsgebungen ausreicht, eigentlich schon ihre echte Natur verdeutlicht, die sich in Gestalt von Hingabe bis Transformation offen legt – wobei ein Freiheitsverständnis innerhalb von Wirklichkeit o h n e Ursachen und Gründe g r u n d s ä t z l i c h

Imagination bleibt. Andererseits ist zwar nicht abzustreiten, dass Erscheinungen durch vielfältigste Prägungen charakterisiert sind, deren Historie und Masse unserem Verstehen offensichtlich zugänglicher sind als ihre Gegenwart und ihr Werden, weshalb es einfacher ist, darüber zu sinnieren, wie sie wurden, als was sie sind. Doch spricht das *n i c h t g e g e n* Freiheit, sondern sollte uns auch hier eher kritischer gegenüber unserem Verstehen machen, das sich so gerne selbst mit 'nichts' genügt.

Schließen wir nun, trotz mancher Skepsis, von den wahrnehmbaren menschwerdenden Freiheitsanlagen auf einen möglichen Grundcharakter von Freiheit in Wirklichkeit überhaupt, dann bildet das Vermögen indifferenten Fühlens – erzeugt und angewandt im Spannungsfeld von Reiz und Reaktion – eine Basis, um Freiheit tiefergehend als Ursprung und Wesen von Wirklichkeitsbildungen zu erfahren, die grundsätzlich einem vermeintlich 'Besseren' zuneigen – und sei es allein durch Ausschluss des Schlechteren. Diese Freiheit als Ausdruck eines Besseren schlechthin, findet und erfüllt sich offensichtlich statt in Einem, im Vielen, und statt im 'Sein', im 'Werden', als Wirklichkeiten; und damit in der fühlenden Begegnung ihrer Erscheinungen. Sie geschieht vor allem also in Berührung und Wahl, und muss diese bleiben, solange sie Freiheit – und damit Wirklichkeit – heißen will.⁵⁾

⁵⁾ *Siehe Band 5*

..... 5. WIE FORMIERT SICH WIRKLICHKEIT?

Führt die Präsenz (gegenständlicher) Erscheinungen im elementengeprägten Raum zu einer sinnlichen Begegnung, geschieht der als 'eigen' erfahrenen Wesenskontinuität empfindende Berührung und darin ein unmittelbares selektives ReaktionsGeschehen – stets neigungsgeleiteter Erscheinung – darauf. Innerhalb dieser Prozesse selektieren Bewusstheits-/BewusstseinsImpulse die Wahrnehmung sowie Be- und Verarbeitung der Reize, wobei diese im eigenen Agieren in die Selbstkontinuität einfließen. Dies geschieht in gewisser Weise durch dulden und integrieren, oder auf das EmpfindungsGeschehen hin aktives öffnen, um die Reize, nebst ihren Verursachern, in Hinblick auf die eigenen Neigungen und Interessen stärker zu beeinflussen, abzuwehren oder gestaltend einzuverleiben. Die Funktionsweisen und Abläufe der Bewusstseinsprozesse innerhalb organischer und mentaler Reiz/ReaktionsZustände unterscheiden sich nur graduell voneinander und präsentieren sich insgesamt überwiegend im gleichen Muster: 1. Zuerst tritt ein Gegenstand und/oder Ereignis in ein sinnliches Wahrnehmungsfeld ein. Wobei dies auch der eigene Körper, überhaupt jede Art von Fühlen und darüber hinaus nicht nur Körperliches, sondern auch Unkörperliches und sogar Überweltliches/Nicht-Wirkliches sein kann; 2. dort wird es unmittelbar von einem dem jeweiligen Wesen entsprechenden ImpulsEmpfinden – das allerdings noch ganz in un- und überpersönliche Bewusstheit gebettet bleibt, worin die Erscheinung quasi regungslos verharrt – 'registriert'; 3. nun erst entscheidet sich – entweder aufgrund der Größe und Kraft des wahrgenommenen Objektes selber, oder auf Grundlage der

wesensimmanenten Bedürfnisse, dem konkreten Nutzen und Interesse für das Wesen – ob das Wahrnehmungsobjekt weitere Bearbeitung durch das eigene Reagieren darauf erfährt oder nicht; 4. tritt dieser AktionsImpuls ein, so verlagert sich die Wahrnehmung aus der un- und überpersönlichen BewusstseinsRealität sofort in eine aktuelle, wesensbezogene Bewusstseinsreaktion innerhalb der sinnlichen Anlagen (tritt der AktionsImpuls aber nicht ein, dann versinkt die Wahrnehmung ohne weitere Reaktion darauf in das un- und überpersönliche Bewusstseinsfeld); jetzt kommt es 5. zu einer Vielzahl von genauer rezipierenden, prüfenden und festlegenden wesensimmanenten geistigen Selektionsprozessen, die in 'Lichtgeschwindigkeit' aufeinander folgen; und 6. eine Handlungsreaktion hervorrufen; schließlich internalisiert sich das Geschehen 7. über das eigene Handeln in die aktuelle körperliche und geistige WesensKontinuität und wird zum lebendigen Teil der Erscheinung; wodurch diese sich 8. in mehr oder weniger veränderter Wirklichkeit im un- und überpersönlichen Bewusstseinsfeld wiederfindet.⁶⁾

Die ImpulsIntensität erscheinungskompatibler Sinneseindrücke sowie die allgemeinen Neigungen der jeweiligen Erscheinungen spielen offensichtlich die größte Rolle bei der WirklichkeitsBildung, wobei – zunächst einmal – als neigungs- und existenzfern einzustufende Eindrücke als Ursachen möglicher ReaktionsReize grundsätzlich trotzdem latent bleiben. So formieren sich ergänzende bis antagonistische Fühlstrukturen über Wahrnehmung in un-

⁶⁾ Diese Textpassage wurde weitestgehend unverändert Band 2 'Was ist Bewusstsein?', Frage 3 'Wie funktioniert Bewusstsein?' entnommen

terschiedlichsten Verdichtungsgraden und prägen Erscheinung, die unkörperlich, feinstofflich-geistig und/oder grobstofflich-materiell sein kann. Je `dichter, schwerer` Fühlen dabei in eigener Erscheinung geschieht und komprimiert, desto größer die Erscheinung selber; je `weiter, offener, lichter` das Fühlen, umso feinstofflicher.

Letztlich spiegeln stoffliche Verdichtungsformen an Erscheinungen überhaupt Fähigkeiten, Neigungen und Willen zu gegenseitiger Berührung und Integration wider. Je weniger `hell`, und damit bewusstseinsfähig diese grundsätzlich geschehen und gelebt werden, um so `dunkler, materieller` erscheint das Wesen.

.....: 6. GIBT ES NUR EINE WIRKLICHKEIT?

Da Wirklichkeitsbildung als empfindende HandlungsImpulsgebung der Erscheinung im Moment des Fühlens zu begreifen ist, wodurch sich Dasein überhaupt erst aufwirft und – zumindest für eine gewisse Dauer, als Anreihung verursachter kommender Momente, die immer auch durch aktuelle Impulse Bestätigung erfahren müssen – erhält, gibt es grundsätzlich zunächst einmal so viele Wirklichkeiten, wie es Erscheinungen gibt. Trotzdem heißt das noch nicht, dass jede Erscheinung eine ganz eigene, immer singuläre und individualisierte Identität aufweist, weshalb jede auch nur denkbare einzelne Daseins- und Lebensform gleichzeitig eine eigene Erscheinung darstellt, die aus sich autonom(e) Wirklichkeit bildet; so dass zum Beispiel von den einfachsten Materieformen über Einzellern hin zum Menschen und auch kosmischen Gebilden alle gleich vereinzelt geschehen und zu bewerten sind. Eher muss man sich Erscheinungen einerseits primär als Klassen und

Stämme vergegenwärtigen, andererseits grundsätzlich als Sprösslinge universaler Fühlkategorien, zudem verlangen die vielfältigen Quellen, aus denen sich Erscheinungen zusammensetzen besondere Beachtung.

Das heißt Erstens, dass die Einzelerscheinung meistens Teil von phylogenetischen/biophysischen Formationsprozessen ist/bleibt, die aus und in Gruppe bzw. Masse geschehen und das Einzelwesen/die Einzelercheinung derart prägen, dass es/sie im Grunde wenig anderes als Gruppe/Masse darstellt. Entsprechend geschehen Bewusstseinsstrukturen vorwiegend innerhalb der Prägungen und Gewohnheiten der gängigen Erscheinungsgegebenheiten und bleiben tiefgreifende Modifikationen darin – vor allem aus eigenen Entscheidungen – insgesamt deutlich seltener. Zweitens korrespondiert Fühlen mit wahrnehmbaren Verdichtungs- und Helligkeitsstufen, die wiederum Bewusstseinsfähigkeit ausmachen, wobei diese als immerwährende Voraussetzung für weiterreichende, nicht nur impulsive Freiheitsentscheidungen zu betrachten ist. Innerhalb einer solchen universalen Fühlmechanik lässt sich jede Erscheinung einer spezifischen Wahrnehmungskategorie zuordnen, weshalb auch hier das Fühlen und damit die Wirklichkeitsbildung innerhalb eines Spektrums geschieht, das deutliche Einengung erfährt. Drittens, Erscheinungen sind nicht selten Konglomerate zahlreicher Einzelercheinungen, die zusammengefunden haben, wobei es zwar zentrale Äußerungen und Merkmale gibt, die diese jeweilige Gesamterscheinung charakterisieren, jede Erscheinung darin für sich aber noch ein separiertes Funktions- und Impulsgeschehen fortführt.

Während die Wirklichkeitsbildung in/durch Erscheinungen – be-

zogen auf ihre Quantität und die vorherrschenden und kreierte Anlässe von Impulsen und Reaktionen – somit grundsätzlich absolut entgrenzt geschehen kann, bleibt sie in Hinblick auf ihre substantielle Zusammensetzung in Qualität, Form und Funktion einer recht engen Fühlordnung unter Führung bewusstseinsfähiger Freiheitshandlung unterworfen. Eine 'Wirklichkeitsmöglichkeit an sich' ist in ihren Mitteln immer begrenzt, auch wenn sie sich in ihren Gestaltungen unerschöpflich zeigt. Das Fühlen ist darin aber keine unendliche und chaotische Subjektivität, sondern ein an der Erscheinung verorteter binärer Code; den Erscheinung allerdings nur zu gerne zum Spielplatz eigenen, nicht selten sogar 'virtuellen' Geschehens ausformt.

..... 7. GIBT ES EINE RICHTIGE WIRKLICHKEIT?

Das zentrale Merkmal von Wirklichkeit ist in Freiheitsfähigkeit gelagertes empfindendes HandlungsGeschehen. Alles Fühlen, und mit ihm Tun, sind dahingehend niemals für falsch zu halten, gestalten und repräsentieren sie doch Neigung und Wahl, woran auch gegenwärtige Unbilden, Qual, Zwang, Not, Verneinung, Unzufriedenheit, Verweigerung und Ablehnung von Existenz nichts ändern, bleiben die Antriebe für Gestaltgebung – wie immer sie aussieht – doch die selben. Trotzdem erscheint die Frage, ob es richtige Wirklichkeit gibt, legitim, konfrontiert sie uns doch einerseits mit gesellschaftlichen Normgebungen, die Bewusstsein anmahnen, und bringt sie andererseits eine Orientierungssuche zum Ausdruck, die sich als eine Art phänomenaler Grundimpuls von Erscheinung und Freiheit in jeglicher Form offenlegt, und zwar als 'das Bessere'.

Wo immer nun diese Frage aus Konformität oder Auflehnung Norm spiegelt, geht es um Anpassung und Integration oder Veränderung und Neuausrichtung von Verhalten an Gegebenem. Dabei spielt es keine Rolle, ob r i c h t i g gegebenenfalls mit echt, wahr oder wirklich besser korrespondiert, genügt es sich doch in konventioneller Akzeptanz und bleiben Vorstellungen und Ideen hierin weitestgehend Imitationen von Sprachschablonen.

‘Das Bessere’ wird dagegen zur Arena vor allem menschwerdender Vorstellungen und Ideen, die aktiv um sich ringen, und sich ihrer Bedeutung für das eigene Dasein gewahr werden. So wie jede Existenz eher einem Impuls zum Angenehmeren zuschlägt, drängen im Menschwerden Handeln und Erleben einem erfahrbaren oder vorstellbaren ‘Besseren’ zu, die Leben auch zu transformieren vermögen. Hierin aber modifiziert sich die Frage nach der richtigen Wirklichkeit mitunter in eine Reflexion auf die universal zuträglichste Wahl und wird darin zu einer echten ethischen Größe.

.....: 8. GIBT ES NOCH ETWAS ANDERES ALS WIRKLICHKEIT?

Die alltägliche Erfahrung und Anwendung einer ‘Sublimierungsfähigkeit’ von FühlImpulsen und damit einer Verdrängung, Aufschubung, Ersetzung, Veränderung, aber auch Aufhebung, Kontrolle und Ordnung derselben, eröffnet der menschwerdenden Erscheinung in einem spezifischen Kontext und ab einer gewissen Intensität den Zugang in eine Wirklichkeitsbildung, die als Erzeugung und Verständnis von Nicht-Wirklichkeit zu betrachten ist. Angelegt als Zustand indifferenter Empfindung, die offensichtlich zumindest allem biologischen Leben in unterschiedlichsten Gra-